

The Oxford Guide to the Historical Reception of Augustine (= OGHRA)

Ein Meilenstein der Forschung und eine Einladung zum Weiterforschen¹

VON HERMANN-JOSEF SIEBEN SJ

Von Augustinus (= A.) ist ein Œuvre von 5 Millionen Wörtern in 132 Werken überliefert – das umfangreichste der alten Autoren. Mit der Antwort auf die Frage, wie die Nachwelt mit diesem Erbe umging, wie sie es benutzte, wie sie es ‚rezipierte‘, befassen sich in der vorliegenden Veröffentlichung über 400 zum Teil international bekannte Spezialisten aus 20 Ländern in 600 Artikeln unter der Leitung von 20 Koeditoren und einer Haupteditorin, Karla Pollmann. Es ist nicht der erste moderne Versuch, die historische Nachwirkung A.s zu erfassen – man denke an die von A. D. Fitzgerald herausgegebene Enzyklopädie ‚Augustine through the Ages‘² – aber es ist der mit Abstand eindrucksvollste und gelungenste. Um die ungeheure Stoffmasse, die divergierendsten Gesichtspunkte dieses Mega-Unternehmens, übersichtlich zu gliedern und anzuordnen, entschlossen sich die Herausgeber zu einem vierfachen Zugriff auf die Augustinus-Rezeption (= A.R.). Der erste bietet, überblickartig und zusammenfassend, ihre Geschichte (15–149), der zweite befasst sich mit der Rezeption der einzelnen Werke A.s (152–485), der dritte hat die A.R. durch einzelne Personen beziehungsweise Kollektive zum Gegenstand, der vierte behandelt die Rezeption von Themen, die einen besonderen Bezug auf A. haben (489–1939). Für den zweiten, dritten und vierten Zugriff legte sich eine alphabetische Anordnung des Stoffes nahe, für den ersten eine mehr oder weniger chronologische.

Der erste Zugriff, dem ein Einleitungskapitel (‚The Proteanism of Authority‘) aus der Feder der Hauptherausgeberin über Zielsetzung, Methode, Struktur und Grenzen des OGHRA vorausgeht (3–14), besteht aus vier Gruppen von Artikeln. Die *erste* Gruppe (‚The making of Authority‘) bietet einen chronologischen Überblick über die A.R. von A.s Todesjahr bis zum Spätmittelalter (430–1500): *David Lambert* untersucht die überhaupt frühesten Formen von A.R. in der Zeit von 430 bis ca. 700, und zwar nach Regionen unterschieden: Gallien (Johannes Cassianus, Vinzenz von Lerin, Prosper von Aquitanien, Faustus von Riez, Caesarius von Arles), Italien (Praedestinatus, Leo d. Gr., Eugippius, Boethius, Cassiodor, Gregor d. Gr.), der Osten (skythische Mönche, Verteidiger der Drei Kapitel, Ökumenische Konzilien), Afrika (Mönche von Hadrumet, Possidius, Quodvultdeus, Vigilius von Thapsus, Fulgentius, Facundus von Hermiane, Primasius, Verecundus), Spanien (Isidor und Leander von Sevilla, Julian von Toledo), Irland, Britannien, England (Patrick [?], Gildas [?], Adomnan, Benedict Biscop, Beda, Aldhelm von Malmesbury) (15–23). *Willemien Otten* unterscheidet für die Periode von ca. 700–1200 ein doppeltes Erscheinungsbild der A.R., nämlich eine universale implizite Gegenwart A.s sowohl in der Exegese als auch in der Eschatologie dieser Zeit und eine explizite Aneignung in der Trinitätslehre (Gottschalk von Orbais, Anselm von Canterbury, Gilbert von Poitiers, Peter Abaelard, Richard von St. Victor, Petrus Lombardus), der Lehre über die Natur (Eriugena, Wilhelm von Conches, Albert d. Gr., Alanus von Lille, Hugo von St. Victor) und der Vorstellung vom Inneren des Menschen und seiner Bekehrung (Rather von Verona, Otloh von St. Emmeran, Peter Abaelard, Guibert von Nogent) (23–39). – *Eric L. Saak* schließlich unterscheidet für die Periode von 1200 bis 1500 sechs Formen von ‚Aneignung‘ A.s: 1. in literarischen Werken (wie zum Beispiel in Jean de Meungs ‚Roman der Rose‘), 2. in philosophischen (Johannes Blondus, Robert Grosseteste, Thomas Aquinas), 3. in theologischen (wo sechs verschiedene Gattungen zu unterscheiden sind), 4. in rechtlichen (wie zum Beispiel dem *Decretum Gratiani*) und

¹ Editor-in-chief: *K. Pollmann*, editor: *W. Otten*, 3 Bände, Oxford 2013, XXX, XX, XX/1939 S., ISBN 978-0-19-929916-4.

² Grand Rapids 1999.

politischen (Ptolemaeus von Lucca, Aegidius Romanus, Marsilius von Padua, Ockham), 5. in religiösen (Predigten und Katechese), 6. in ikonographischen Werken (39–50).

Eine *zweite*, unter der Überschrift ‚Philology and Doctrinal Debate‘ stehende Gruppe von Artikeln setzt passend zum Vorausgehenden mit einem Überblick über die Handschriftentradition von 400 bis 1200 ein. *Jeremy Thompson* rekonstruiert hier die „materiellen Horizonte“ der A.R. In der Auswertung unter anderem von Bibliothekskatalogen geht es um Formen der Verbreitung, um Zentren des Interesses an A. und um editorische Unternehmungen in dieser Zeitspanne (51–58). – Der folgende Artikel von *Eric L. Saak* wendet sich dem Höhepunkt der mittelalterlichen A.R. zu, den man auch als Augustinus-Renaissance des 14. Jhdts. bezeichnet hat. Er leitet die dort zu Tage tretende vergleichsweise völlig neue und vertiefte Kenntnis A.s nicht aus einem plötzlich einsetzenden Antipelagianismus (Obermann) ab, sondern aus dem in diesen Jahren aufkommenden neuen Umgang mit den Quellen (Gregor von Rimini), insbesondere aus der Neubesinnung des Augustinerordens auf seinen ‚Gründungsvater‘ (58–68). – Welchen Beitrag das OGHRA mit seinen 30 Lemmata über Renaissance-Autoren zur umstrittenen Frage der Rolle A.s in der Renaissance bringt, zeigt *Arnoud Visser* im folgenden Artikel; grosso modo bestätigen sie die Position von John Monfasani, nach dem die Renaissance-Autoren im Anschluss an Petrarca kein besonderes Interesse mehr an A. hatten. Von Bedeutung für die A.R. ist dagegen die in diesen Jahren aufkommende Editions-Tätigkeit von Gelehrten wie Johann Amerbach (1505/6, 62 bis dahin noch nicht veröffentlichte Werke), Erasmus (1528/9, Kennzeichnung zahlreicher unechter Werke) und der Löwener Edition (1576/7, Angabe der verwendeten Handschriften) (68–74). – *Irena Backus* korrigiert in ihrem Beitrag über A.R. in der Reformation und Gegenreformation eine Reihe von Vorurteilen, so zum Beispiel dieses, dass die Reformatoren sich auf den späten antipelagianischen, die Gegenreformatoren dagegen auf den frühen, den freien Willen verteidigenden A. berufen. Die Wahrheit ist viel komplexer. Jedenfalls kann man sagen, dass beide Seiten A. als den wichtigsten Lehrer der westlichen Kirche anerkannten. Im Übrigen benennt sie eine Reihe von Forschungsgegenständen, die zu untersuchen seien, bevor man zu einem umfassenden Urteil gelangen könne (74–82).

Eine *dritte* Gruppe von vier Artikeln unter der Überschrift ‚Augustine beyond Theology and Back‘ behandelt die A.R. im 17., 18., 19. und 20. Jhd. *Jean-Louis Quantin* leitet seinen Beitrag über die inhaltliche A.R. des 17. und 18. Jhdts. durch einen Abschnitt über die Augustinus-Editionen dieser Zeit, vor allem die *Opera omnia* (ab 1670) der Mauriner-Kongregation, ein und schließt damit unmittelbar an den Artikel von Arnould an. Im Zentrum der inhaltlichen A.R. steht natürlich der große Streit über die Gnade, der nicht nur in der katholischen Kirche zwischen Jansenisten und Jesuiten, sondern auch im Calvinismus zwischen Vertretern der Orthodoxie und den Arminianern, bei den Protestanten in der sogenannten Synkretistischen Kontroverse zwischen Calixt und Calov stattfindet. Auf A. beruft man sich nicht nur im Gnadenstreit, sondern auch in den Debatten über die Eucharistie und die Kirche. Nicht umsonst hat man das 17. Jhd. als das Jahrhundert A.s, bezeichnet, und in der Tat beruft man sich auf ihn in allen Bereichen des religiösen Lebens, insbesondere auch dem der Spiritualität, und zwar nicht nur in der katholischen Kirche. Der letzte Abschnitt des Artikels über A.s Bedeutung für die moderne Naturphilosophie, vor allem durch seine Lehre vom Fall der Menschheit, stammt aus der Feder von *Scott Mandelbrote* (83–96). – *Mark. W. Elliott* gliedert seinen Überblick über das 19. Jhd. in folgende Abschnitte: 1. A. bei den Denkern (kein Interesse im deutschen Idealismus, ein gewisses bei Schopenhauer und F. C. Baur), 2. bei den christlichen Romantikern (Chateaubriand, Sainte-Beuve, Schleiermacher usw.), 3. im Oxford Movement, 4. im römischen Katholizismus (Rosmini, 1. Vatikanisches Konzil usw.), 5. im englisch-amerikanischen Protestantismus (Philipp Schaff, William Cunningham), 6. bei den Presbyterianern (Charles Hodge, Benjamin B. Warfield), 7. bei Dogmengeschichtlern wie v. Harnack, Seeberg, Loofs usw.) (96–105). – *Maarten Wisse* sieht die A.R. im 20. Jhd. wesentlich vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung der Theologie mit der Moderne. A. ist sowohl für die ‚Modernisten‘ als auch für ihre Gegner wichtiger Zeuge. Er unterscheidet folgende Schwerpunkte und analysiert die für die A.R. jeweils relevanten Autoren: 1. für die liberale protestantische Theologie

A. v. Harnack, 2. für die Kritik am Modernismus das römische Lehramt (1. Vatikanum und *Humani generis*) und für den holländischen Neo-Calvinismus Abraham Kuyper, Herman Bavinck, A. D. R. Polman, 3. für die Kritik am Modernismus, weiter, die dialektische Theologie von Karl Barth, 4. für neue Wege in der Aneignung der Moderne die sog. ‚Nouvelle Théologie‘ (Etienne Gilson, Erich Przywara, Henri de Lubac, Hans Urs v. Balthasar), 5. für protestantische Rezeptionen nach dem 2. Weltkrieg Robert Jensen, Catherine LaCugna, Colin Gunton, Wolfhart Pannenberg, 6. für die römisch-katholische Rezeption nach dem 2. Vatikanischen Konzil Joseph Ratzinger und Hans Urs v. Balthasar, 7. für neuere theologische und philosophische Entwicklungen einerseits die ‚Radical Orthodoxy‘ von John Milbank, andererseits Jean-François Lyotard, Jacques Derrida und Jean-Luc Marion (106–116).

Die vierte und letzte, ‚Other Augustines‘ überschriebene Gruppe von Artikeln, befasst sich mit besonderen Milieus der A.R. in der Moderne und setzt ein mit einem Überblick über A. in der modernen Literatur. *Peter Liebrechts* sieht in der Romantik eine ‚Wasserscheide‘ in der Geschichte der Literatur, entsprechend auch in der Geschichte der A.R., und beginnt deswegen seinen Beitrag über A. in der modernen Literatur mit einer Analyse von Autoren, die den von jetzt an säkularisierten Bezug auf A. einleiteten (Jean-Jacques Rousseau und William Wordsworth) beziehungsweise fortsetzen (Thomas Carlyle, John Stuart Mill, Henry James, Jacques Derrida). – Der folgende Abschnitt geht auf Autoren ein, die zwischen 1875 und 1900 entweder auf A.s Bekehrung Bezug nehmen (Gerard M. Hopkins, Eleanor C. Donnelly) oder auf Cassiciacum (William Alexander) oder auf Ostia (Matthew Arnold, Lucy Larcom, Richard Ch. Trench, H. C. Beeching, Laurence Binyon). Für die Periode von 1890–1940 unterscheidet der Autor a) Lyrik (Thomas S. Elliot, W. H. Auden, Ezra Pound, Rainer M. Rilke), b) fiktionale Literatur (Joris K. Huysmans, Marcel Proust, James Joyce, Samuel Beckett), c) Lyrik und fiktionale Literatur (Samuel V. Cole, J. V. Cunningham, Anthony Burgess, Graham Greene, Evelyn Waugh, Flannery O’Connor [bei den letzten drei fehlen jedoch ausdrückliche Bezugnahmen auf A.], Rebecca West, Haniel Long), d) Prosa-Novellen (Louis de Wohl, Henry W. Coray). Für die Postmoderne und die Gegenwartsliteratur stehen wiederum Autoren wie Lyotard und Derrida, Paul Ricoeur, Flan O’Brien, Robert Kelly, John Updike, Jostein Gaarder, Anne Carson, J. M. Coetzee (117–126). – *David E. Wilbite* unterscheidet in seinem Überblick über die A.R. zwischen afro-amerikanischer „schwarzer“ Theologie (Edward H. Blyden, Martin Luther King, James Cone, J. Deotis Roberts, Anthony B. Pinn, Nathan Wright, Cain H. Felder, Charles B. Copher) und afrikanischer „schwarzer“ Theologie (Vincent Mulago, Gérard Bissainthe, Meinard Hebra, Tharcisse Tshibango, John S. Mbiti). Beide differenzieren voneinander dadurch, dass afro-amerikanische Theologen A. eher als Vertreter der (weißen) westlichen Theologie sehen, während afrikanische Theologen ihn eher als Afrikaner (auch im rassischen Sinne) und als ‚kontextualisierten‘ Vertreter der christlichen Kirche betrachten. Der Artikel schließt mit Forschungsdesiderata (126–134). – Zu den Milieus der letzten Gruppe gehört auch die A.R. in der feministischen Theologie und in den ‚Gender Studies‘. *Kari Elisabeth Børresen* behandelt die für eine feministische Perspektive auf A. wichtigen Fragestellungen und unterstreicht dabei deutlich die Punkte, in denen sich A. von sonstigen Kirchenvätern unterscheidet (Ablehnung einer doppelten Schöpfung, Gottebenbildlichkeit von Adam und Eva, Auferstehung Evas als Frau usw.). Zu den behandelten Themen gehören auch A.s anthropozentrische Typologie, seine Lehre von der Erbsünde und seine asketische Sexologie. Unter der Überschrift „A. über Frauen“ rezensiert die Autorin Beiträge feministischer Autorinnen und sonstiger Autoren zu A., unter anderem auch den Artikel *femina* im Augustinus-Lexikon (135–141). – Der letzte Artikel der vierten Gruppe aus der Feder von *Daniel G. König* beschränkt sich bei dem Lemma „Augustinus und Islam“ auf die A.R. in der arabischen Welt. Hier nennt er für die Zeit zwischen dem 7. und dem 15. Jhdt. nur zwei Autoren, bei denen der Name A. vorkommt. Der eine ist der andalusische Ethnograph al-Bakri, der Hippo als „die Stadt A.s, des Gelehrten der christlichen Religion“ bezeichnet, der zweite ein ebenfalls andalusischer Muslim, al-Qurtubi, der von einem gewissen ‚Aghushtin‘, dem „Führer der Priester in früheren Zeiten“ spricht, wobei jedoch eine Verwechslung mit einem arabischen Christen namens Agustín nicht ausgeschlossen ist. Von einer gewissen

A.R. in der arabischen Welt kann im Grunde erst seit dem Ende des 19. (Enzyklopädie des Butrus al-Bustani) und dem Beginn des 20. Jhdts. (ägyptische, libanesische und syrische Wissenschaftler) die Rede sein, seit ein gewisses, freilich auf die akademische Welt begrenztes Interesse an der Religion des Westens entstand (142–147).

Wer wissen will, welche historische Nachwirkung dieses oder jenes Werk A.s hatte, benutzt den zweiten Zugriff auf die A.R. und findet nach einer knappen Inhaltsangabe für jedes Werk einen Überblick über seine Rezeptionsgeschichte. Sie ist zum Beispiel bei *Contra Julianum* gegliedert in I. Vormoderne Überlieferung und Rezeption: a) Handschriften-Überlieferung, b) frühe und mittelalterliche Rezeption, II. Moderne Rezeption: a) gedruckte Editionen und Übersetzungen, b) moderne Rezeption und Forschung. Es folgt das Verzeichnis der Lemmata, in denen ebenfalls von *Contra Julianum* die Rede ist. Abgeschlossen wird das Lemma über die Rezeption von *Contra Julianum* durch eine Bibliographie, welche die Editionen des Werkes, die Übersetzungen, die ‚Primary Literature‘ (das heißt die alte, das betreffende Werk rezipierende Literatur), die ‚Secondary Literature‘ (das heißt die entsprechende neuere Literatur) verzeichnet. Grosso modo sind alle Lemmata dieses Teils von OGHRA, also von *Ad catholicos fratres* bis *Speculum* nach demselben Grundmuster verfasst: Inhaltsangabe des Werkes, chronologisch angeordnete Rezeption, Bibliographie. Innerhalb dieses Grundmusters gibt es jedoch individuelle Abweichungen. Ein Werk wie conf. (I, 167–177) erfordert beispielsweise eine detailliertere Gliederung. *Dorothea Weber* gliedert die Rezeption von conf. in drei Abschnitte. Der erste geht von der Spätantike bis zu Beda Venerabilis. In diesem Abschnitt werden fünf verschiedene Formen von Rezeption unterschieden: a) conf. als Quelle für das Leben A.s (Possidius), b) Exzerptensammlungen (Eugippius), c) Beispiele; gemeint sind bestimmte Episoden aus A.s Leben als literarische oder philosophische Bezugspunkte, d) Bekehrungsberichte, die nach A.s Konversion gestaltet sind, e) literarische Adaptionen an die eigene Person (*Eucharisticus* des Paulinus von Pella). Die zweite Periode, das Mittelalter, rezipiert conf. in folgenden Formen: a) in Augustinus-Viten (Philipp von Harvengt), b) in Exzerpten (Bartholomäus von Urbino), c) in theologischen Traktaten (*Proslogion* des Anselm von Canterbury), d) in Konversionsberichten (Aelred von Rievaulx), e) in literarischen Transformationen (Guibert von Nogent), f) in einer ‚Rezeption‘ sui generis (Dante und Petrarca). Für die dritte Periode, die moderne Zeit, erfasst die Autorin die Rezeption von conf. in ähnlichen Kategorien: a) Viten (Gijsbert Cuper), b) theologische Traktate (Jansenius), c) Philosophie (Heidegger), d) Konversionsberichte (Theresa von Avila, John Henry Newman), e) ‚kreative Rezeption‘ im Theater (Jesuitendrama) und sonstigen literarischen Werken. Die Liste der Autoren, die sich in der einen oder anderen Form auf conf. beziehen, reicht von Montaigne über Rousseau, Sainte-Beuve bis zu Rilke, Jostein Gaarder und Mechtild Hofmann.

Natürlich sind auch andere Hauptwerke A.s differenziert gegliedert, zum Beispiel civ. aus der Feder von M. C. Sloan (255–261), doct.chr. aus der von F. Van Fleteren (284–291), Gen.litt. aus der von K. Pollmann (296–305) und trin. aus der von R. Kany (387–395). Halten wir aus der Fülle des dort Mitgeteilten über die Rezeption der betreffenden Werke nur einige völlig zufällig ausgewählte Aspekte fest: civ. 18,46 war für die Judengesetzgebung der Päpste im Mittelalter ein entscheidender Impuls (257), doct.chr. war die „charter of the Western Christian intellectual“ (289), Gen.litt. spielte von Anfang an eine zentrale Rolle in der theologischen Debatte um Darwins Evolutionstheorie (302 f.). Neuere Arbeiten über trin. widerlegen die unter anderem von K. Rahner vorgetragene Kritik, A.s Trinitätslehre habe, anders als die östliche, keine heilsgeschichtliche Dimension (395).

Dieser zweite Zugriff auf die A.R. ist in doppelter Hinsicht nützlich. Er erlaubt erstens eine schnelle Überprüfung der nicht wenigen A. zugeschriebenen Fehlentwicklungen des christlichen Glaubens. So stellt zum Beispiel J. Lössl fest, dass Luther A.s Lehre über die Konkupiszenz in nupt. et conc. radikalisiert hat (356). Dieser zweite Zugriff empfiehlt sich, zweitens, nicht nur im Hinblick auf die jeweils gebotene Rezeptionsgeschichte, sondern auch wegen der Vorstellung des betreffenden Werkes selber. Diese ist meistens von einem Spezialisten verfasst und enthält auch die neuere Literatur, die man in Handbüchern oft vermisst. Beispiel für eine solche Werkvorstellung ist zum Beispiel

das einleitende Kapitel zu Gen.litt. aus der Feder von *K. Pollmann*. Man erfährt hier, dass dieses Werk der vierte von fünf Anläufen A.s ist, die Anfangskapitel der Genesis auszulegen, dass es unter den großen Werken A.s das von der Forschung am wenigsten bearbeitete ist, und dass Buch 12 von Gen.litt. den ältesten Traktat über Mystik darstellt.

Der mit dem dritten und vierten Zugriff befasste Teil von OGHRA ist deutlich umfangreicher als der mit A.s Werken beschäftigte. Er füllt die beiden folgenden Bände von Abbo von Fleury bis Ulrich Zwingli (II, 489–1198 und III, 1199–1930). Was den *dritten* Zugriff betrifft, so besteht er aus zwei Sorten von Lemmata: solchen zu einzelnen Personen und solchen zu Kollektiven, die A. rezipiert haben. Die einzelnen Lemmata sind dabei *mutatis mutandis* nach dem gleichen Schema aufgebaut wie die Lemmata des zweiten Zugriffs auf die A.R. Was dort zur jeweiligen Werkvorstellung gesagt wurde, gilt auch hier zur Vorstellung des jeweiligen Autors: Sie ist, weil auf neuester Literatur beruhend, oft aufschlussreicher, als es ältere Artikel anderer Lexika sein können.

Wir beginnen unseren Überblick über die A.R. des dritten und vierten Zugriffs erst mit dem Reformationszeitalter, denn wir müssen uns ohnehin beschränken und haben ja weiter oben schon einen Eindruck von der A.R. des Mittelalters vermittelt. Um uns die außerordentliche Breite der A.R. bis in unsere Tage deutlich vor Augen zu führen, unterscheiden wir verschiedene Kategorien von A.-Lesern und beginnen mit den *Theologen*. Keine Frage, dass sich die Reformatoren selbst,³ ihre Mitstreiter und die Theologen der neu entstandenen Bekenntnisse (bis zum Ende des 16. Jhdts.) intensiv mit A. befasst haben – galt es doch, sich für die neue Lehre auf den größten Zeugen der Alten Kirche zu berufen. Auch in den Theologengenerationen der reformatorischen Bekenntnisse des 17. bis 19. Jhdts. beschäftigt man sich mehr oder weniger intensiv mit dem Bischof von Hippo.⁴ Nicht wenige nicht-katholische christliche Theologen, auch aus dem 20. Jhd., darunter bekannte Namen, beziehen sich in ihren Werken bald im positiven, bald eher im negativen Sinn auf A.⁵

Römisch-katholische Kontroverstheologen überlassen ihren, wie sie meinen, wichtigsten Zeugen gegen die neuen Lehren nicht ihren Gegnern. Vom Auftreten der Reformatoren an melden sie sich zu Wort.⁶ Auch die römisch-katholischen Theologen des 16. bis 19. Jhdts., vor allem zur Zeit des großen Gnadenstreits zwischen Jansenius und seinen Gegnern, haben Grund, sich mit dem Bischof von Hippo zu beschäftigen.⁷ Unter den römisch-katholischen Theologen des 20. Jhdts., die sich mit A. befassen, befinden sich einige mit großem Namen.⁸

Dass Theologen A. rezipierten, kann dabei nicht weiter verwundern, gehört es doch zu ihrem Metier, sich nicht nur mit der Hauptquelle des Glaubens, der Heiligen Schrift, zu befassen, sondern auch mit der Tradition. Und hier ist nun einmal für den abendländischen Theologen einer der wichtigsten Zeugen der Bischof von Hippo. Erstaunlicher ist dann schon, wie stark A. auch in sonstigen Disziplinen, gerade in neuerer Zeit, Beachtung findet. Grund hierfür ist natürlich die außerordentliche Breite und Vielsei-

³ Lutheraner: M. Luther, M. Chemnitz, M. Flacius, A. Karlstadt, Ph. Melancthon, M. Flacius Illyricus; Reformierte: J. Calvin, Th. de Bèze, L. Daneau, A. G. Hyperius, W. Perkins; Zwinglianer: U. Zwingli, H. Bullinger; anglikanische Reformatoren: Th. Cranmer, R. Hooker, J. Jewel, N. Ridley, W. Tyndale.

⁴ Lutheraner: F. Ch. Baur, G. Calixt, J. L. von Mosheim, A. Ritschl, F. D. Schleiermacher, J. G. Walch; Reformierte: J. Daillé, A. Rivet, A. Scultetus, G. Voetius; anglikanische Theologen: R. Baxter, E. B. Pusey (tractarian leader).

⁵ Lutheraner: D. Bonhoeffer, R. Bultmann, A. von Harnack, K. Holl, R. Niebuhr, A. Nygren, P. Tillich; Calvinisten: K. Barth, Oe. Noordmans.

⁶ J. Cochlaeus, P. Canisius, R. Bellarmin, J. Fisher, St. Gardiner, J. Latomus, Th. Murner, A. Pighius, J. Seripando, G. Witzel.

⁷ Franzosen: A. Arnauld, P. de Berulle, Ch. de Condren, F. de Fénelon, J. Hardouin SJ („he wanted to free the Church from A.“ [1089]), J. Rivius, F. de Sales, R. Simon, J. Sirmond, S. Le Nain de Tillemont; Spanier: B. de Las Casas, L. de Granada, A. Pérez („enfant terrible“ der spanischen Jesuitentheologie); Sonstige: M. Baius, C. Jansen, A. de Liguori, Ch. Lupus, J. H. Newman, E. Noris.

⁸ H. U. v. Balthasar, H. de Lubac, J.-L. Marion, K. Rahner, J. Ratzinger.

tigkeit seines Werkes. Wir unterscheiden bei der außertheologischen A.R. Philosophen, Gelehrte und Wissenschaftler, Dichter, Literaten und andere Künstler sowie sonstige Autoren – wohl wissend, dass nicht wenige der Genannten mehreren dieser Kategorien angehören.

Da sind zunächst die *Philosophen*, deren Disziplin der der Theologen wohl am nächsten kommt. Wenn hier die Zahl der Philosophen, die sich mit A. befassen, vom 18. bis zum 20. Jhd.⁹ im Vergleich zu den beiden vorausgegangenen Jahrhunderten¹⁰ verhältnismäßig ansteigt, kann man sich natürlich fragen, ob dies daran liegt, dass deren Zahl insgesamt in dieser Zeit größer geworden ist, oder ob sich in der gewachsenen Zahl ein größeres Interesse an den Ideen des Bischofs von Hippo spiegelt, oder ob die Editoren des OGHRA dafür verantwortlich sind.

Die zweite Gruppe der Nicht-Theologen sind *Gelehrte* und *Wissenschaftler* verschiedenster Disziplinen, die sich entsprechend ihrer unterschiedlichen Interessen mit A. befassen.¹¹ Zur dritten Gruppe der Nicht-Theologen gehören *Dichter*, *Literaten* und sonstige *Künstler*.¹² Nennen wir eigens noch einige *Humanisten*, die A. rezipiert haben.¹³ Auch hier ist die große Zahl modernerer Autoren auffällig. Die Frage stellt sich hier erneut, ob dies ein wachsendes Interesse der Autoren an A. anzeigt oder bloß ein solches der Herausgeber des OGHRA. Mit der Aufnahme des Lemmas ‚Sophie Scholl‘, Mitglied der ‚Weißen Rose‘, unter die individuellen Autoren dokumentiert der OGHRA die Breite seiner A.R. Die Widerstandskämpferin notiert am 1. Mai 1941 in ihrem Tagebuch: „Manches [sc. bei Augustinus] ist mir wie eine Antwort [sc. auf eigene Fragen], und ich freue mich unsäglich darüber“ (in englischer Übersetzung zitiert 1701).

Der dritte Zugriff enthält neben Einzelautoren auch *Kollektive*, die A. rezipiert haben. Bei diesen kann man wiederum solche unterscheiden, die eher durch Gruppen von Personen, und solche, die eher durch gemeinsame Texte konstituiert sind. Zu den ersteren gehören Großkollektive wie Kirchen beziehungsweise -teile¹⁴ und kleinere Kollektive wie Ordensgemeinschaften¹⁵, Frömmigkeitsformen¹⁶, theologische Richtungen beziehungsweise Schulen¹⁷, philosophische Richtungen beziehungsweise Denkschu-

⁹ H. Arendt, M. Blondel, W. Conelly, J. Derrida, M. Foucault, E. Gilson, G. W. F. Hegel, M. Heidegger, E. Husserl, K. Jaspers, I. Kant, S. A. Kierkegaard, J. Leclerc, G. W. Leibniz, F. Lyotard, N. Malebranche, Ph. Marheineke, Ch. de Montesquieu, F. Nietzsche (‚N.’s view of A. does not attempt to be fair“ [1451]), B. Pascal, P. Ricœur, F. Rosenzweig, J. J. Rousseau, M. Scheler, A. Schopenhauer, G. Steiner, Ch. Taylor, Ch. Tomasius, G. Vico, Voltaire (‚For V., Aug. represented just about everything that [...] he detested in organized religion“ [1881]), L. Wittgenstein, Ch. Wolf.

¹⁰ Agrippa von Nettesheim, P. Bayle, T. Campanella, R. Decartes, P. Gassendi, J. Locke, M. de Montaigne.

¹¹ J. Althusius, E. Auerbach, J. Balogh, J. Bodin, P. Brown, Th. Carlyle, S. T. Coleridge, P. Courcelle, G. Galilei, P. Giannone, E. Gibbon, H. Grotius, J. G. Hamann, C. G. Jung, J. Kepler, J. C. Lobkowitz (‚Baroque polymath‘), H. I. Marrou, F. van der Meer, Ch. Mohrmann, L. A. Muratori, I. Newton, F. Overbach, A. J. J. Scaliger, A. M. van Schurman, E. Troeltsch.

¹² W. H. Auden, S. Beckett, A. Camus, J. M. Coetzee, J. Donne, T. S. Eliot, P. Claudel (unter ‚French Literature‘ zu finden), F. Mauriac (ebd.), G. Bernanos (ebd.), M. Proust (ebd.), J. W. v. Goethe, F. Greville, J. A. Hasse, P. Hindemith, Th. Hobbes, J. K. Huymans, G. E. Lessing, C. S. Lewis, J. Milton, E. Pound, R. M. Rilke, Ph. Sidney, E. Spencer, Th. von Avila.

¹³ R. Ascham, D. Erasmus, J. Lipsius, Th. More, J. L. Vives, C. Tunstall.

¹⁴ Anglicanism, Orthodox Church, Puritanism, Oriental reception, Byzantine World (bis 1453).

¹⁵ Augustinians, Benedictine order, Dominican order, Franciscan order, Society of Jesus.

¹⁶ Devotio Moderna, Biblical Revival, mysticism.

¹⁷ Caroline Divines (engl. Denkschule unter Karl I.), University of Salamanca (Luis de León, Melchior Cano usw.), Liberation theology, Radical orthodoxy (J. Milbank, C. Pickstock, G. Ward usw.), Radical Reformation (anabaptistische Reformgruppe).

len¹⁸, theologische Disziplinen¹⁹, kirchliche Tätigkeitsbereiche²⁰, bestimmte Milieus²¹, Kunst²², Sonstiges²³.

Die zweite Kategorie kollektiver A.R bezieht sich eher auf Texte.²⁴ Hier kann man vielleicht auch das wichtige Lemma ‚Lives of Augustine‘ einordnen, das nicht nur die älteren A.-*Vitae*, sondern auch die modernen von Bonner, Brown und O’Donnell rezensiert (1319–1321). Nennen wir zum Schluss noch eine bestimmte Kategorie von Texten, nämlich Glaubensbekenntnisse und Ähnliches.²⁵

In dem ‚Individuals and Themes‘ überschriebenen Teil III unterscheiden wir neben den individuellen und kollektiven A.-,Rezipienten‘ noch eine *vierte* Kategorie, auf die zugegriffen werden kann, nämlich die verschiedenen *Themen*, die im Blick auf die A.R. eine besondere Rolle spielten. Auch bei ihnen können wir zwei Kategorien unterscheiden, auf der einen Seite solche, die mehr oder weniger von A. selbst kreiert wurden beziehungsweise ganz besonders mit seinem Namen verbunden sind, und solche, in denen sein Beitrag eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat. Zur ersten Kategorie gehören Themen wie Coercion, Controversies over grace and predestination (zwischen 430 und 530) usw.²⁶ Die zweite Kategorie von Themen umfasst Lemmata wie die folgenden: Allegorie, Angels, Anthologies (Patristic) usw.²⁷ Dass die A.R. selbst moderner Medien vom OGHRA erfasst wurde, dokumentiert das Lemma ‚Digital Augustine‘, das unter anderem auf das Würzburger Corpus Augustinianum Gissense, die von J. O’Donnell betriebene Website und zahlreiche andere A. gewidmete Sites aufmerksam macht.

Der OGHRA ist als eine offene ‚Baustelle‘ konzipiert. Darauf weist die Hauptherausgeberin selbst schon in der Einleitung ausdrücklich hin (5), das bestätigen zahlreiche Beiträge in ihren eigenen Lemmata: Nur eine begrenzte Zahl von A.-Benutzern konnte erfasst, manche Recherche konnte lediglich begonnen, aber noch nicht zu Ende geführt werden. Dies diskreditiert indes das Mammut-Projekt als Ganzes nicht – im Gegenteil. Außer auf die wissenschaftliche Qualität ist auch auf die ökumenische Bedeutung des Werkes hinzuweisen. Es ist in einem zweifachen Sinne ökumenisch: Erstens haben sich Spezialisten aus den verschiedenen christlichen Konfessionen zu einem gemeinsamen Werk über den bedeutendsten Theologen der Alten Kirche zusammengefunden.

¹⁸ Cambridge Platonists (B. Whichcote, H. More, R. Cudworth usw.) Platonic and neoplatonic tradition, Political thought.

¹⁹ Canon law, Christology, Rhetoric, Sacramental theology.

²⁰ Mission (Benutzung von A. u. a. in den Missionen des 16. Jhdts.), education, liturgy.

²¹ Popes and the papacy (A. war „the prophet, not of the monarchical papacy which reached its apogee in Vatican I but of the collegial community of the people of God of Vatican II’s“ [1575]), Popular culture (z. B. Film), Women readers.

²² Drama, music, poetry.

²³ Colonialism („A.s apology for empire“), Postcolonialism („his critique of empire“).

²⁴ Aristotelian Tradition (Aristoteleskommentare ab Mitte des 12. Jhdts.), Biblical Commentaries, Church Treaties, Devotional literature, Emblem books, Glossa ordinaria, Pseudo-Augustinian Writings, Sermons.

²⁵ Symbolum Athanasianum, Augsburg Confession, Canon of scripture, Church councils, Confessions of faith, Symbol of Dordrecht, Council of Trent.

²⁶ Conversion (Bekehrungsberichte), Cult of A. (u. a. über die Translation seiner Reliquien), Curiosity, Donatism (kontroverstheologische Verwendung), Evil and theodicy, Faith and Work, Grace, Happiness, Illumination, Infra- und Supralapsarism, Justification, Legend of the Child (Herkunft und Überlieferung der Geschichte von dem Wasser schöpfenden Knaben), Love, Memory, Omniscience, Original Sin, Pears (Birnen Diebstahl), Predestination, Pride, Signes and Semiotic, Time, Tolerance, Trinity, Typology, Uti-frui-Distinction, Virginität, War, Will.

²⁷ Anthropology, Arithmology (Zahlensymbolik), Arminians, Ascetism, Astrology and Astronomy, Augustinianism (Geschichte des wegen seiner Unschärfe besser zu vermeidenden Begriffs!), Autobiography, Baptism, Beauty, Creation, Darwinism, Deism, Demons, Divinatio, Ecclesiology, Ethics, Existentialism, Falshoud, Fideism, Friendship, Geography and ethnography, Heresy, Hermeneutics, Hermetis ness, Image of God, Jansenism, Jews and Judaism, Labour, Law, Liberal Arts, Magic, Manichaeism, Marriage, Millenarism, Miracles, Molinism, Phenomenology, Psychotherapy, Scepticism, Sex, Slavery, Socinianism, Stoic Tradition, Structuralism and Postmodernism, Visions, Visual Arts (A. in den Bildenden Künsten).

Zweitens – wichtiger – führte ihre Zusammenarbeit zu einem weitgehend übereinstimmenden Urteil über diesen großen Zeugen der westlichen Tradition. Beispielhaft sind hier Einschätzungen wie die von W. J. van Asselt über den zentralen Begriff der Rechtfertigung:

It could be argued that in the long run Protestant theology followed a largely ‚Augustinian‘ path in its discussions of the doctrine of grace and justification, but that it differed in many particulars from Aug.s own thought on justification. There are points – particularly the notion of *iustitia aliena* and *iustitia imputata* – that emphatically diverge from Aug., whereas the main concern of Roman Catholic theology seems to be to stress – like Aug. – the actualization of ontological change in the person who is justified (1253).

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Feststellung von E. Saak, worin A. heute zur Ökumene beitragen könnte:

[...] it could be that Aug. could offer a key foundation for ecumenical discussions on the Church if Aug.s texts themselves served as the basis, rather than fictional understanding of the ‚Augustinian‘ position [...]. Unfortunately, it has been in many ways the fictional understanding of Aug.s ecclesiology that has determined Aug.s reception in the history of ecclesiology in the West (916).

Der katholische Benutzer stellt im Übrigen vielleicht überrascht fest, dass ‚sein‘ A. zumindest im Bereich der theologischen Wissenschaft in anderen christlichen Konfessionen zur Zeit mehr interessiert als in der eigenen Kirche, und dass entsprechend in den letzten Jahrzehnten, was die wissenschaftliche Beschäftigung mit A. angeht, eine Verschiebung von den romanischen und katholischen zu den anglophonen und protestantischen Ländern stattgefunden hat. Das ist jedenfalls der Eindruck, den das Mitarbeiter-Verzeichnis weckt.

Natürlich gibt es bei einem großen Werk wie dem vorliegenden auch Anlass zur Kritik. Kleinigkeiten sind es, wenn auf S. 893 H. U. von Balthasar († 1988) einfach als Jesuit bezeichnet wird, obwohl er dem Orden nur von 1929 bis 1949 angehörte; wenn auf den S. 899–903 und 955–957 dem Abdruck von Tabellen unverhältnismäßig viel Raum eingeräumt wird. Mehr ins Gewicht fallen andere Mängel: Eine gewisse Unausgeglichenheit ist bei der Auswahl der Individual-Lemmata nicht zu übersehen. So gibt es zum Beispiel zwar kein eigenes Lemma über den prominenten A.-Kritiker Kurt Flasch beziehungsweise über den nicht weniger prominenten Augustinus-Liebhaber E. Przywara, aber ein solches über den, was die A.R. angeht, völlig nichtssagenden J. W. v. Goethe. Ein anderer Mangel: Der Registerteil hätte viel benutzerfreundlicher gestaltet werden müssen. So vermisst man zum Beispiel ein Verzeichnis, das anzeigt, welche beziehungsweise wie viele Lemmata die einzelnen Autoren zum Gesamtwerk beige-steuert haben. Man hätte diese Lemmata zumindest im Beiträgerverzeichnis hinzufügen können. Ein besonders bedauerlicher Mangel besteht darin, dass man auf ein Verzeichnis verzichtet hat, das die Namen der oft an mehreren Stellen behandelten A.-,Rezipienten‘ enthält. Damit wäre es dem Benutzer des OGHRA ermöglicht worden, Autoren wie Bernanos, Gadamer, Mauriac, Proust und zahlreiche andere, die kein eigenes Lemma haben und nur im Rahmen der ‚Kollektiv-Lemmata‘ behandelt werden, aufzufinden. Ein solches Namensgesamtverzeichnis hätte es dem Benutzer ebenfalls ermöglicht, verschiedene Beiträge zu einem und demselben A.-,Rezipienten‘ zu vergleichen. – Auch die wechselseitigen Verweise zwischen den Artikeln lassen zu wünschen übrig. So wird zum Beispiel bei den Artikeln H. Arendt, M. Foucault und P. Ricœur in den Verweisen vor der Bibliographie nicht auf das Lemma ‚Structuralism‘ verwiesen, obwohl dort alle drei ebenfalls behandelt werden. Fragen kann man sich auch, ob manche Lemmata, zum Beispiel ‚Legend of the child‘, so formuliert sind, dass sofort klar ist, was gemeint ist, und ein Suchender sie auch finden kann.

Der OGHRA ist, wie oben bereits erwähnt, eine offene Baustelle. Fügen wir also unsererseits einen kleinen Baustein hinzu, nämlich eine Spurensuche nach A. im *Anticimonen* des Anselm von Havelberg. Der Prämonstratenserermönch, geboren um 1100, gestorben am 12. August 1158, seit 1129 Bischof von Havelberg (Brandenburg), seit 1155 Erzbischof von Ravenna, war eigentlich ein hochrangiger Politiker und stand im

Dienste der Könige Lothar III., Konrad III. und des Kaisers Friedrich Barbarossa. Er war mehrmals Gesandter am byzantinischen Hof und disputierte dort 1136 mit Erzbischof Niketas von Nikomedien mit dem Ziel einer Wiedervereinigung der Kirchen.²⁸ Kurzzeitig in Ungnade gefallen, nutzte er die Zeit zur Abfassung eines Werkes (1149/50), dem er selbst den Titel *Anticimenon* gegeben hat, das aber in der Überlieferung *Dialogi* genannt wird, obwohl nur das zweite und dritte Buch des Werkes aus einem, im Übrigen zu großen Teilen fiktiven²⁹ Dialog zwischen den beiden Erzbischöfen besteht. Thema der drei Bücher ist die Einheit der Kirche, die in den Augen seiner Adressaten einerseits durch die Vielzahl der in der lateinischen Kirche neu entstandenen Orden in Frage gestellt wird, andererseits durch die Spaltung zwischen Ost- und Westkirche schon verloren gegangen ist. Dass die Vielzahl der neuen Orden keine Bedrohung für die Kircheneinheit darstellt, sondern im Gegenteil eine Frucht der immer wieder erfolgenden Erneuerung der Kirche durch den Heiligen Geist ist, ist Gegenstand des ersten Buches, dass Einheit zwischen Ost- und Westkirche, und zwar durch den Dialog, wiederhergestellt werden kann, Gegenstand der beiden anderen Bücher³⁰.

Zu den Quellen dieses äußerst originellen, in seinen mannigfaltigen Aspekten keineswegs schon gebührend gewürdigten³¹ Werkes gehört auch A. Wir gliedern im Folgenden unsere Spurensuche nach dem Bischof von Hippo im *Anticimenon* Anselms von Havelberg nach dem Grad der Gewissheit der Bezugnahme auf ihn. Zuvor aber zitieren wir einige Aussagen des Prämonstratensermönchs über A.

Eine erste umfassende Vorstellung A.s bietet Anselm schon in seinem ersten Buch, und zwar im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über die Heilsgeschichte im Allgemeinen und der Kirchengeschichte im Besonderen. Anselm unterscheidet in der Geschichte der Kirche nach Offb 6 sieben Stadien. Das vierte Stadium der Kirche ist durch das Aufkommen der ‚falschen Brüder‘ gekennzeichnet. In ihm wachsen der Kirche neue Kräfte zu durch das Erscheinen verschiedener Ordensgemeinschaften. Hier lesen wir:

In diesem Stadium der Kirche traten fromme Männer auf, die die Wahrheit liebten und das Ordenswesen grundlegten. Augustinus, Bischof der Kirche von Hippo, Legat der Provinz Numidien in Afrika, entschied sich für das apostolische Leben und sammelte um sich Brüder, die nicht falsch waren. Er verfasste für sie auch eine Regel zum Leben in der Gemeinschaft, die später auf dem gesamten Erdkreis in der katholischen Kirche verbreitet und anerkannt war. Diese Regel lädt viele ein, sich zur Nachahmung der Apostel in die Lebensform eines so bedeutenden Mannes und in die heilige Gemeinschaft eines gemeinsamen Lebens zusammenzutun. Und sie tut es bis heute.³²

Kurz erwähnt wurde A. übrigens schon im ersten Kap. des ersten Buches, wo es von den Kanonikern heißt, dass sie „unter der Regel des hl. Augustinus ein apostolisches Leben führen“³³.

Das einzige Thema von Buch II ist – nach einem einführenden Dialog der beiden Gesprächspartner über die in ihm geführte Diskussion – die zwischen der Ost- und Westkirche umstrittene zentrale Frage des *Filioque*, also des Ausgangs des Heiligen

²⁸ Näheres zur Person Anselms in: *Anselm von Havelberg*, *Anticimenon*. „Über die eine Kirche von Abel bis zum letzten Erwählten und von Ost bis West“. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von *H.-J. Sieben*, Münster 2010, 13–21.

²⁹ Zur zweifelhaften Historizität des „*Anticimenon*“ vgl. ebd. 29–32

³⁰ Einzelheiten zu Inhalt, Aufbau und literarischen Einheit des „*Anticimenon*“ ebd. 21–29.

³¹ Zu seiner Bedeutung für die Ökumene vgl. u. a. *H.-J. Sieben*, Der ‚Ökumeniker‘ Anselm von Havelberg über Kirche, Papst und Konzilien, in: *Communicantes*. Schriftenreihe zur Spiritualität des Prämonstratensordens 24 (2009) 24–50; vgl. auch *dens.*, Die eine Kirche, der Papst und die Konzilien in den Dialogen des Anselm von Havelberg († 1158), in: *ThPh* 54 (1979) 219–251.

³² *Anticimenon* I,10; 64 (= die in Fußnote 28 genannte Übersetzung von *H.-J. Sieben*, 64). Der der Übersetzung entsprechende lateinische Text dieser und der folgenden Stellen des „*Anticimenon*“ befindet sich in PL 188, 1139–1248.

³³ *Anticimenon* I,1; 48.

Geistes aus dem Vater allein beziehungsweise aus dem Vater *und* dem Sohn. Nachdem die Diskussion zwischen Anselm und Niketas in der zu Beginn festgelegten Reihenfolge (theologische Vernunft, Heilige Schrift, Konzilien) durchgeführt ist, gehen die beiden Diskutanten auch noch auf den *locus* ‚Zeugnis der Väter‘ ein. In diesem Zusammenhang erfolgt noch einmal eine Vorstellung A.s:

Auch Augustinus, Bischof von Hippo, Legat der Provinz Numidien in Afrika, ein berühmter Mann, ein redengewaltiger Ausleger der gesamten Heiligen Schrift, ein hochgelehrter Afrikaner, der an zahlreichen Konzilien der Afrikaner teilgenommen, nicht wenige Bücher gegen die Häresien der Manichäer und Donatisten verfasst, auch zur Auslegung des Alten und Neuen Testaments zahlreiche Schriften herausgegeben hat – seine unzähligen Bände werden überall auf Erden gelesen und üben großen Einfluss, – hat in seinen Schriften immer wieder aufs Deutlichste zahlreiche Zeugnisse über den Hervorgang des Heiligen Geistes vom Sohn vorgelegt.³⁴

Nach dieser Gesamtvorstellung wird der Bischof von Hippo im Zusammenhang mit der Zitation seiner Belege zu Gunsten des Hervorgangs des Heiligen Geistes aus dem Vater und dem Sohn dann als „herausragender Lehrer“ (*doctor egregius*) charakterisiert.³⁵

Was ergibt nun die Spurensuche nach A. im Werk des Havelbergers im Einzelnen? Auf welche Stellen bei A. bezieht sich der Prämonstratenser? Wir gliedern unsere Antwort, wie schon angemerk, nach dem Grad der Gewissheit, mit der wir Anselms Bezugnahme auf A. feststellen können. Die höchste Gewissheit einer Bezugnahme auf den Bischof von Hippo bieten die ihm namentlich zugeschriebenen Sätze aus seinem Werk. Aber hier sind sofort zwei Kategorien von Zitationen zu unterscheiden: Zitationen aus echten A.-Werken und solche aus Werken, die ihm zur Zeit Anselms zugeschrieben wurden, aber, wie wir heute wissen, aus der Feder anderer Autoren stammen. In der Intention des Prämonstratensers besteht zwar kein Unterschied zwischen den beiden Textsorten, für uns freilich schon.

Beginnen wir mit den echten, A. ausdrücklich zugeschriebenen Zeugnissen. Sie befinden sich im zweiten Buch gegen Ende der langen Diskussion zwischen den beiden Kontrahenten über den Hervorgang des Heiligen Geistes aus dem Vater und dem Sohn.³⁶ Zuvor ist man, wie vorher abgesprochen, schon die drei *loci* ‚theologische Vernunft‘, ‚Heilige Schrift‘, ‚Konzilien‘ durchgeführt. Anselm zitiert nun im Rahmen der ‚Väterzeugnisse‘ – nach dem Zeugnis des Hieronymus, tatsächlich eines Pseudo-Hieronymus – sieben echte A.-Texte. Sie stammen aber nicht, wie Anselm behauptet, alle aus trin. Tatsächlich ist der zweite einem anderen Werk A.s entnommen. Der erste echte A.-Text lautet:

Nicht umsonst wird in dieser Dreiheit nur der Sohn Wort Gottes genannt und nur der Heilige Geist Gabe Gottes und nur Gott Vater der, von dem das Wort gezeugt ist und von dem der Heilige Geist hauptsächlich ausgeht.³⁷

Das nächste Zeugnis zu Gunsten der These des Hervorgangs des Heiligen Geistes aus dem Vater und dem Sohn stammt aus *De verbis Domini*. Es lautet: Der Heilige Geist geht hauptsächlich von dem aus, von dem der Sohn geboren wurde.³⁸

Das dritte Zeugnis³⁹ stammt wie die folgenden vier⁴⁰ wiederum aus trin.:

³⁴ Anticimenon II,24; 128.

³⁵ Anticimenon II,25; 130.

³⁶ Anticimenon II,25, 130 f.

³⁷ trin. 15,17,29; CChr.SL 50A, 503,54–57..

³⁸ s. 71,16,26; PL 38, 459.

³⁹ trin. 15,17,29; CChr.SL 50A, 503,57–504,62.

⁴⁰ „Wie die Zeugung vom Vater ohne irgendeine Veränderung der Natur dem Sohn ein Wesen ohne zeitlichen Anfang gewährte, so gewährte das Hervorgehen aus beiden ohne irgendeine Veränderung der Natur dem Heiligen Geist ein Wesen ohne irgendeinen zeitlichen Anfang“ (trin. 15,47; CChr.SL 50A, 528,103–106). – „Der Sohn ist vom Vater geboren und der Heilige Geist hauptsächlich vom Vater, und er ging, weil dieser es ohne einen Zeitabstand gewährte,

Ich habe deswegen „hauptsächlich“ hinzugefügt, weil wir finden, dass der Heilige Geist auch vom Sohn ausgeht. Doch auch das gab ihm, dem noch nicht Existierenden und noch nicht Habenden, der Vater, doch was auch immer er dem eingeborenen Wort gab, gab er durch Zeugen. So also zeugte er ihn, dass auch aus ihm das gemeinsame Gut hervorging.

Es stellt sich die Frage, ob der Prämonstratenser diese Texte selbst aus A.s *De trinitate* zusammengestellt oder ob er sie insgesamt oder zumindest zum Teil aus einer Vorlage übernommen hat. Da Anselm auch an anderen Stellen aus Abaelards *Theologia scholarum* Texte entlehnt hat, wird man sehr schnell fündig: Zumindest die ersten drei Zeugnisse zu Gunsten des Hervorgangs des Heiligen Geistes aus dem Vater und dem Sohn, übrigens zusammen mit den aus Hieronymus zitierten, hat er von Abaelard abgeschrieben.⁴¹

In der Meinung, A. selbst zu zitieren, beruft sich Anselm, wie erwähnt, auch auf Werke, die dem Kirchenvater damals irrtümlich zugeschrieben wurden. Zu diesen *Pseudepigraphica* gehören drei Belege aus den heute dem sogenannten Ambrosiaster zugeschriebenen ‚Fragen zum Alten und Neuen Testament‘. Bemüht werden die Zitate aus diesem Werk zum Beleg dafür, dass der Heilige Geist nicht Dritter an Würde ist, sondern Dritter in der Zählung der (gleichwürdigen) Personen. Das erste Zitat aus dem Ambrosiaster lautet:

Nach Gott Vater wollte der Teufel Gott genannt werden, was er bis heute erstrebt, obwohl ihm die Sache durchaus nicht gelingen sollte, sondern hier der Sohn Gottes ist, der nach Gott Vater der Zweite ist, nicht der Natur nach, sondern der Reihenfolge nach.⁴²

Die beiden anderen Zitate aus denselben ‚Fragen und Antworten‘ haben dasselbe Beweisziel.⁴³

Im selben Kapitel und inhaltlichen Zusammenhang⁴⁴ bringt Anselm noch ein kurzes Zeugnis des „Bischofs der Stadt Hippo und herausragenden Lehrers“ A. aus einem Brief an Orosius.⁴⁵ Es ist zwar kein echter Brief A.s an Orosius überliefert, aber es gibt

gemeinsam von beiden hervor“ (ebd. 529,113–115). – „Der Heilige Geist wurde nicht von beiden geboren, sondern er ging von beiden als Geist beider hervor“ (ebd. 529,117 f.). – „Wir können also nicht sagen, dass der Heilige Geist kein Leben sei, da der Vater Leben ist, da der Sohn Leben ist. Wie deswegen der Vater, da er das Leben in sich hat, es auch dem Sohn gab, es in sich zu haben, so gab er es dem Sohn auch, dass Leben aus ihm hervorgeht, so wie es aus ihm [sc. dem Vater] hervorgeht“ (ebd. 530,32–36).

⁴¹ *Theologia scholarum* II, 163; CChr.CM 13, 486,2357–487,2366.

⁴² Anticimenon II,7; 90 (Ambrosia er, Quaestiones 113; CSEL 50, 301,11–14)

⁴³ Anticimenon II,7; 90: „Der Heilige Geist ist der Dritte der Reihenfolge, nicht der Natur, nicht der Stufe, nicht der Gottheit, so ist auch der danach folgende Heilige Geist nicht ungleich, sondern gleich auf Grund der Gottheit seiner Substanz“ (Ambrosiaster, Quaestiones 125; CSEL 50, 391,26–392,3) – Anticimenon II,7; 91: „Der Sohn unterscheidet sich in nichts vom Vater, ganz und gar nicht unterscheidet er sich in der Substanz, denn er ist wahrer Sohn. Er unterscheidet sich jedoch in der Ursache beziehungsweise in der Reihenfolge, denn alle Macht im Sohn ist vom Vater, und wenn der Sohn in der Substanz nicht geringer ist, so ist der Vater doch größer an Vollmacht, bezeugt es doch der Herr selbst, wenn er sagt: ‚Wenn ihr mich lieben würdet, dann würdet ihr euch freuen, denn ich gehe zum Vater, denn der Vater ist größer als ich‘ (Joh 14,28). Der Apostel Paulus hielt sich an diese Maßgabe, wenn er schreibt: ‚Einer ist Gott Vater, aus dem alles und wir in ihm, und einer der Herr Jesus, durch den alles und wir durch ihn‘ (1 Kor 8,6), sodass der Erste in der Reihenfolge derjenige ist, aus dem alles ist, der Zweite, durch den alles ist, der Dritte, in dem alles ist. Und auf dass keiner von ihnen aus niedriger Abkunft ist, wurden sie alle in einer Einheit als Gott bezeichnet, sagt doch der Apostel: ‚Weil also alles aus ihm und durch ihn und in ihm ist, so sei ihm Ehre auf alle Zeit‘“ (Röm 11,36) (Ambrosiaster, Quaestiones 122; CSEL 50, 373,24–374,11).

⁴⁴ Anticimenon II,7; 90.

⁴⁵ Das Zeugnis lautet: „Und der Geist des Herrn schwebte über den Wassern, welcher die dritte Person in der Dreiheit ist.“

einen pseudo-augustinischen *Dialogus*, in dem sich der erste Teil des Zitats befindet⁴⁶, der zweite Teil klingt in einer Predigt des Bischofs von Hippo an⁴⁷.

Eine dritte Weise, in der Anselm sich auf A. bezieht, besteht darin, dass er sicher beziehungsweise mit höchster Wahrscheinlichkeit entweder A. unmittelbar ausschreibt oder eine Quelle benutzt, die ihrerseits den Bischof von Hippo zitiert. Ein erstes solches nicht angezeigtes und ausgewiesenes A.-Zitat kommt ausgerechnet in einem Redebeitrag des Nicetas, also des griechischen Dialogpartners vor und ist eines der Argumente für den fiktiven Charakter des Dialogs der beiden Kontrahenten. Im Kontext geht es um maßvolles Debattieren, um die Vermeidung unbegründeter Behauptungen. Die die nicht gekennzeichnete ‚Anleihe‘ aus A.s bapt. lautet:

Denn wir sind Menschen, und es ist daher eine menschliche Versuchung, eine Sache anders zu sehen, als sie sich in Wirklichkeit verhält. Eine teuflische Anmaßung ist es, allzu sehr an seiner eigenen Meinung festzuhalten oder bis zu dem Punkt auf Meinungen, die besser sind, mit scheelem Blick zu schauen, dass man das Sakrileg begeht, die Gemeinschaft zu spalten beziehungsweise ein Schisma oder eine Häresie zu begründen. Vollkommenheit der Engel ist es, die Dinge nicht anders zu sehen, als sie sich in Wirklichkeit verhalten. Weil wir also Menschen sind [...].⁴⁸

Die beiden anderen ‚Anleihen‘ sind erheblich kürzer, dürften aber genau so wenig wie die erste durch bloßen Zufall zu erklären sein. Auch die zweite nicht ausgewiesene ‚Anleihe‘ befindet sich ausgerechnet wieder in einem Redebeitrag des griechischen Gesprächspartners. Niketas verwendet hier die aus bapt. 2,8,13 stammende Junktur *lectulus auctoritatis*, um das Festhalten der Griechen an ihren Riten und Überlieferungen zu kennzeichnen – ganz im Gegensatz zu ihrer Verwendung bei A., der damit das Festhalten Cyprians an der alten Überlieferung milde kritisiert.⁴⁹ Da der ganze Passus offensichtlich fiktiv ist, also dem griechischen Partner in den Mund gelegt wird, kritisiert Anselm indirekt mit dieser ‚Anleihe‘ bei A. das Festhalten der Griechen an ihren überkommenen Riten und Gewohnheiten.

Die dritte, sichere, nicht ausgewiesene ‚Anleihe‘ stammt aus A.s *Contra epistolam Manichaei*. Anselm vergleicht hier den von der römischen Kirche abweichenden Messritus der Griechen mit dem Opferritus der Manichäer, die sich von der Kirche getrennt haben. Der betreffende Passus lautet:

[Wie die Manichäer ...] in jener Befehlsfeier den Tag, an dem Mani getötet wurde, anstelle des Paschas begingen, eine fünfstufige Bühne beziehungsweise einen Altar einrichteten, ihn mit kostbaren Leintüchern schmückten, offen und den Betern gegenüber hinstellten und mit großen Ehrenerweisungen versahen[, so habt ihr jetzt im Osten einen eigenen Ritus zum Opfern ...].⁵⁰

Eine vierte Weise, sich auf A. zu beziehen, sehen wir in den zahlreichen Stellen, in denen Anselm Ausdrücke verwendet beziehungsweise Gedanken anklängen lässt, die für A. typisch sind, wo aber ein Nachweis, dass der Prämonstratenser sich auf die betreffende Stelle bezieht, entweder sehr schwer oder überhaupt unmöglich ist. Weil die Bezugnahme

⁴⁶ *Dialogus*, qu. 22; PL 40, 733–759, hier 740.

⁴⁷ s. 8,17; CChr.SL 41, 441: „nomen tamen proprium hoc spiritus accepit, ut tertia in trinitate persona sanctus spiritus diceretur“.

⁴⁸ *Anticimenon* II,21; 117 f. (Augustinus, bapt. 2,5,6; Ausg. *Sieben*, 117 f.).

⁴⁹ *Anticimenon* III,3; 140: „Uns ist es lieber, an dem, was unsere Vorfahren erfunden und eingerichtet haben, festzuhalten, es zu verteidigen und uns im Bett einer so großen Autorität erschöpft niederzulegen, als durch weiteres Suchen Gewohnheiten zu missbilligen und uns abzumühen, Neues zu finden.“ Vgl. Augustinus, bapt. 2,8,13; Ausg. *Sieben*, 125–127: „Doch da dem des Suchens Müden [sc. Cyprian] die Autorität des vorausgegangenen [...] Konzils den Rücken stärkte, wollte er lieber das von seinen Vorgängern angeblich Aufgefundene verteidigen, als sich selbst beim Suchen weiter abzumühen. Am Ende seines Briefes an Quintus zeigt er in der Tat, auf welchem Bett er sozusagen erschöpft Ruhe fand, auf dem der Autorität.“

⁵⁰ *Anticimenon* III,12; 157 (*Augustinus*, c.ep.Man. 8,9; CSEL 25/1, 202,11–14).

auf den Bischof von Hippo hier nur möglich, aber nicht sicher ist, begnügen wir uns mit einer knappen Aufzählung der Stellen.

Im Prolog wird Adam als Anfang der Kirche genannt, das ist gut augustinisch.⁵¹ Wenn im *ersten* Buch die Periodisierung der biblischen Geschichte erwähnt wird, so kann das an einem Passus in *De trinitate* orientiert sein⁵²; wenn von „falschen Brüdern“ die Rede ist, dann kann das auf den Psalmenkommentar zurückgehen⁵³; wenn der Teufel als „Haupt der Sünder“ bezeichnet wird, dann kann das von ebendort inspiriert sein⁵⁴; wenn es heißt, der Feigenbaum bedeute im Evangelium die Synagoge, dann kann das Anselm ebenfalls dort gefunden haben⁵⁵.

Auch an nicht wenigen Stellen des *zweiten* Buches könnte A. Pate gestanden haben, so, wenn es heißt, die Werke der Dreiheit könnten nicht voneinander getrennt werden⁵⁶, wenn Anselm Joh 8,25 übersetzt: „Ich bin das Prinzip“⁵⁷, wenn der Heilige Geist als beider Eintracht, die des Vaters und des Sohnes, bestimmt wird⁵⁸, wenn Anselm Jes 48,12f. auf den Sohn hin auslegt⁵⁹, wenn er vor Rechthaberei bei der Auslegung der Hl. Schrift warnt⁶⁰, wenn er Apg 2,4 auf die Nächsten- und Gottesliebe auslegt⁶¹, wenn er referiert, das bewusste Nichtwissen sei die höchste Weisheit⁶², wenn er den Heiligen Geist als die Liebe des Vaters und des Sohnes, als die Verbindung zwischen beiden bezeichnet⁶³, wenn er behauptet, es habe die Liebe Gottes nicht, wer die Kirche nicht liebe⁶⁴.

Im *dritten* Buch kommen solch typisch augustinische Wendungen und Gedanken seltener vor. Aber es gibt sie. Hier behauptet Anselm, dass die Vernunft und die Wahrheit die Gewohnheit allezeit ausschließen⁶⁵, und dass Häretiker wie dreckige Frösche sind⁶⁶. Hier bezeichnet er Petrus als *ianitor coeli*⁶⁷, hier verwendet er die von Cyprian stammende, bei A. öfter vorkommende Formel ‚Altar gegen Altar‘ aufstellen⁶⁸, hier erwähnt er die ebenfalls schon von Cyprian stammende und von A. wiederholte Lehre, dass es den Bischöfen geziemt, nicht nur zu lehren, sondern auch zu lernen⁶⁹.

Überblicken wir das *Anticimenon* nun zum Schluss unserer Spurensuche nach A. als Ganzes, so stellen wir fest, dass Anselm zwar an einigen wichtigen Stellen seines Werkes, vor allem im Zusammenhang mit der Filioque-Problematik, ausschlaggebende und trefende Texte aus A. vorlegt, dass er sich aber ebenso auf andere Kirchenväter stützt, von denen er auf Grund der von ihm benutzten *Pseudepigraphica* annimmt, dass sie wie A. den Ausgang des Heiligen Geistes vom Vater und vom Sohn bezeugen. A. erscheint in seinen Augen also kaum als der Haupt- und Kronzeuge für die genannte Lehre. Weiter konnten wir feststellen, dass der Prämonstratenser an einigen wenigen Stellen A. ohne nähere Kennzeichnung einfach abgeschrieben hat. Da diese Stellen zufällig gefunden wurden, besteht der Verdacht, dass eine systematische Überprüfung des *Anticimenon* nach solchen ‚Anleihen‘ noch ein umfangreicheres Ergebnis zu Tage fördern würde. An

⁵¹ Anticimenon, prolog; 45. Vgl. *Augustinus*, en.Ps 61,6; CChr.SL 39, 777,49.

⁵² Anticimenon I,3; 51. Vgl. *Augustinus*, trin. 4,7; CChr.SL 50, 169 f.

⁵³ Anticimenon I,10; 61. Vgl. *Augustinus*, en.Ps 132,4; CChr.SL 40, 1928,1–6.

⁵⁴ Anticimenon I,10; 68. Vgl. *Augustinus*, en.Ps 139,7; CChr.SL 40,2016.

⁵⁵ Anticimenon I,12; 70. Vgl. *Augustinus*, en.Ps 31,9; CChr.SL 38, 231 f.

⁵⁶ Anticimenon I,2; 81. Vgl. *Augustinus*, ench. 38; CChr.SL 46, 71,21 f.

⁵⁷ Anticimenon II,2; 81. Vgl. *Augustinus*, c.Max. II,17,4; FC 28, 358.

⁵⁸ Anticimenon II,7; 83. Vgl. *Augustinus*, trin. 15,37; CChr.SL 50A, 513,140.

⁵⁹ Anticimenon II,8; 92. Vgl. *Augustinus*, c.Max. 2,20,4; FC 48, 372.

⁶⁰ Anticimenon II,14; 102. Vgl. *Augustinus*, conf. 12,25,34; CChr.SL 27, 235,12 f.

⁶¹ Anticimenon II,15; 105. Vgl. *Augustinus*, trin. 15,45; CChr.SL 50A, 525

⁶² Anticimenon II,21; 117. Vgl. *Augustinus*, conf. 5,10,19; CChr.SL 27, 68,25 f.

⁶³ Anticimenon II,23; 124. Vgl. *Augustinus*, trin. VI,5,7; CChr.SL 50A, 235,16–20.

⁶⁴ Anticimenon II,27; 135. Vgl. *Augustinus*, bap. 5,26,37; FC 28, 292.

⁶⁵ Anticimenon III,4; 140. Vgl. *Augustinus*, bap. 3,6,9; FC 28, 126.

⁶⁶ Anticimenon III,6; 145. Vgl. *Augustinus*, s. 8,5; CChr.SL 41, 84,135.

⁶⁷ Anticimenon III,10; 153. Vgl. *Augustinus*, ep. 36,21; CSEL 34/2, 50,9.

⁶⁸ Anticimenon III,12; 157. Vgl. *Augustinus*, Cresc. II,1,2; FC 30, 125 und Cresc. IV,7,8; ebd. 371.

⁶⁹ Anticimenon III,15; 168. Vgl. *Augustinus*, bap. 5,26,37; FC 28, 292.

einigen anderen Stellen könnten bestimmte Gedanken und Wendungen seines Textes aus A.s Werken übernommen sein. Sicher aufzeigen und beweisen aber kann man das nicht. Es ist sogar eher anzunehmen, dass der Prämonstratenser augustinische Gedanken und Formeln verwendet, die zu seiner Zeit einfach gang und gäbe waren. Zu den genannten expliziten sicheren beziehungsweise möglichen Spuren A.s im *Anticimenon* des Anselm von Havelberg ist natürlich noch seine universale implizite Gegenwart in diesem Werk hinzuzurechnen, auf die *Willemien Otten* im hier vorliegenden OGHRA für diese Periode von ca. 700–1200 hingewiesen hat.

Summary

What has been the historical influence exercised by Augustine, the most influential of the Latin Church Fathers? An answer to this question, already given by the 1999 encyclopedia, *Augustine through the Ages*, published by A. D. Fitzgerald, is now given even more comprehensively by *The Oxford Guide to the Historical Reception of Augustine* (= OGHRA) to which more than 400 – in part internationally known – specialists from 20 countries have contributed. The principal editor of these ca. 600 articles is the Oxford Professor Karla Pollmann. The article describes this mammoth project and adds to it a small additional „building block.“